

**Bringt das Beten was?** Lk, 18, 1-8

17. Oktober 2010

Liebe Schwestern und Brüder im Glauben,

Wir haben es in den letzten Tagen erlebt: unten sind 33 Bergarbeiter machtlos ihrem Schicksal ausgeliefert. Sie kämpfen ums Überleben und fragen sich Tagelang: Kommt uns jemand helfen?

Oben bangen die Angehörige und Freunde und viele Beten in der Hoffnung, dass die Bergarbeiter gesund bald nach Oben kommen. Kann das Beten die da unten retten?

Alle aber haben ein fast übermenschliches Maß an Ausdauer bewiesen. Am schlimmsten muss die erste Zeit gewesen sein, in der es keinen Kontakt nach oben gab und niemand wusste, ob sie überlebt hatten.

Das Wunder, wie viele sagen, ist geschehen:

alle Bergarbeiter in S. José in Chile sind gerettet.

Hat die Technik allein da geholfen? Haben die Gebete da oben etwas bewirkt?

Ähnliche Szene, bei anderen Umständen, wird heute in der Lesung erzählt. Unten kämpfen die Israeliten gegen die Amalekitern.

Oben nimmt Mose Haltung an - vor Gott und betet. Seine Arme werden irgendwann todmüde und sinken.

Wird das Beten etwas bringen? , denkt er sich vielleicht.

Beten ist manchmal anstrengend, sagen manche. Und sie fragen: Wo ist denn Gott? Warum hilft er nicht?

Auch heute sind die Arme vieler Beter müde geworden. Manche haben sie längst sinken lassen. Worte werden zwar noch ausgesprochen, aber ohne große Erwartung vielleicht, als Pflichtübung.

Ohne „fremde Hilfe“ kann ich manche Durststrecke nicht bestehen. Mehr denn je bin ich angewiesen auf Menschen wie Aaron und Hur, die mich beim Beten buchstäblich unter der Armen greifen.

In einer Geschichte wird erzählt: „Zu einem der alten Mönche kam einmal ein Bruder und klagte ihm, er könne nicht mehr glauben und beten. Er bat darum, vom Gottesdienst befreit zu werden, weil sein Herz starr und seine Gebete eine Lüge seien. Der alte Mönch sagte ihm:

‘Wenn du schon nicht beten kannst, dann gehe hin und schaue zu, wie deine Brüder beten‘.

Die Antwort war weise. Der Jüngere wurde nicht gezwungen, wozu er nicht fähig war. Es wurde ihm keine Lüge diktiert.

Aber er wurde auch nicht bei seiner Unfähigkeit belassen. Es wurde ihm nicht erlaubt, seine eigene Unfähigkeit als die einzige Wahrheit des Lebens zu begreifen.

„Gehe hin und schaue zu, wie deine Brüder beten“!

Auch das ist ein Stück der Wahrheit: Die Geschwister können schon, was ich erst versuche oder wozu ich zurzeit gar nicht in der Lage bin.

Das Gebet dringt zu dem jungen Mönch mit der fremden Stimme seiner Brüder.

Vielleicht können wir anfangen, Gott zu nennen mit fremder Zunge; mit den Formeln, die unsere Vorfahren und unsere lebenden Geschwister in ihrer Sehnsucht nach dem Leben gefunden haben.

Manchen Christen, die nicht mehr mitbeten und mitsingen können, tut einfach gut, dass die Banknachbarn singen und beten. Einer löst den anderen ab.

Einmal werde ich es vielleicht sein, der für die betet, die es nicht mehr schaffen und die ich dann fürbittend vor den verborgenen Gott schleppe.

Weiß ich denn, wer alles für mich betet, ohne dass ich es ahne? Ich bekomme gar nicht mit, wer mich betend mitträgt, während ich vielleicht mit meinem Schicksal kämpfe. Wie Mose die Unterstützung von Aaron und Hur brauchte, um die Arme zum Gebet hochhalten zu können, so brauchten die Eingeschlossenen in Chile eine feste Kameradschaft. Ausdauer war nötig, als es zunächst hieß, dass eine Rettung vor Weihnachten unwahrscheinlich sei. Ausdauer haben aber auch die Angehörigen und Rettungskräfte gezeigt, die nicht aufgehört haben zu arbeiten und zu hoffen.

Das Gebet lässt uns weiter an das Leben zu glauben.

Und wenn wir erfahren, dass trotz Gebet sich an unserem Schicksal gar nichts ändert, lässt uns vielleicht das Festhalten an Gott diese Situation durchstehen.

Und vielleicht erfahren wir dann, dass Gott auch in unserem unveränderlichen Schicksal uns dennoch nahe ist.